

Die Anfänge einer modernen Wissensgesellschaft in Ägypten:

Ein Machtspiel der Machthaber

von Dr. Tonia Schüller



Förderung des Wissensaustausches durch das „Institut du Monde Arabe“ (Paris). Foto: flickr_WordRidden

Der Artikel bietet einen Überblick über die stufenweise Etablierung von europäischen Bildungseinrichtungen in Ägypten. Es ist beabsichtigt dabei die Rolle von indigenen Herrschern sowie von ausländischen Kräften aufzuzeigen sowie die Auswirkungen auf die ägyptische Gesellschaft. Der Beitrag befasst sich mit einer frühen Phase von Bildungstransfer. Er geht sowohl auf dabei vorliegende Probleme wie auch das allmählich Entstehen einer neuen Gesellschaftsschicht, dem Bildungsbürgertum als Wissensgesellschaft, als Produkt dieses Know-how-Transfers ein.

Das ägyptische Bildungssystem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Bestanden Anfang des 19. Jahrhunderts intellektuelle Aktivitäten in Ägypten im Wesentlichen aus dem Auswendiglernen des Korans, so änderte sich dies mit der Machtübernahme von Muhammad Ali in Ägypten 1805. Dieser hatte sich zum Ziel gesetzt, Ägyptens Bildungssystem und die Armee nach europäischem Vorbild zu modernisieren. Dazu fehlte es ihm an ausgebildeten Lehrkräften und so ergriff er zwei Maßnahmen, um diesen Mangel zu beheben: Zum einen stellte er Europäer als Lehrer ein, um so dem Problem kurzfristig zu begegnen. Zum Anderen entsendete er ägyptische Jugendliche zum Studium nach Europa, um sie anschließend in den ägyptischen Bildungsbetrieb einzugliedern. Diese Missionen erwiesen sich als so erfolgreich, dass der Monarch 1836 sogar eine eigene Schule für ägyptische Studenten in Paris gegründet.

Vorderstes Ziel des neuen Bildungssystems war es, eine Elite für Militär und Verwaltung aufzubauen. Dafür wurde im Januar 1826 erstmals eine Erziehungskommission einberufen aus der sich 1836 mit dem D w n al-mad ris, das erste ägyptische Erziehungsministerium, entwickelte. Seine Strukturen und Aufgaben, etwa die zentrale Kontrollfunktion des Bildungssystems, lassen erstmals und eindeutig die Nähe zu europäischen Einrichtungen erkennen. Unter Leitung dieser zentralen Einrichtung wurden bis 1839 Schulen für alle Gebiete des Heerwesens, Medizin, Verwaltung, Landwirt-

schaft und Ingenieurwesen gegründet. 54 Grundschulen boten zudem 90.000 Schüler kostenlosen Unterricht, Unterkunft und Verpflegung.

Mit dem gescheiterten Feldzug gegen den osmanischen Sultan 1841 kam dieser positive Trend ins Stocken. Der Friedensvertrag sah nämlich eine Reduzierung der Streitkräfte vor, die der Hauptgrund für Muhammad Alis Modernisierungspolitik gewesen waren. Der Monarch lies folglich den Großteil aller europäischen Bildungsanstalten schließen, weil sie ohne große Armee für ihn wertlos waren. Diese Haltung setzte sich auch unter den beiden direkten Nachfolgern von Muhammad Ali fort.

Zentralphase ab 1863

Erst unter Ismail (1863-1879) erfuhr die Reformierung des Bildungssystems erneut an Aufmerksamkeit. Gemeinsam mit führenden Intellektuellen seiner Zeit wollte der Monarch ein Erziehungssystem nach französischem Muster aufbauen. Dazu wiedereröffnete er bereits kurz nach seinem Regierungsantritt das Schulministerium. Anfang 1867 wurden erste Pläne für den Bau von Grundschulen in den ägyptischen Provinzen ausformuliert. Diese sahen vor, in jeder Provinz oder Großstadt eine Schule zu gründen, an der die Schüler unabhängig von Herkunft oder Religion kostenlosen Unterricht, Unterkunft und Kleidung erhalten sollten. Zugleich integrierte der Monarch mit dem Grundschulgesetz von 1868/69 bestehende religiöse Bildungseinrichtungen in das staatliche Schulwesen.

Der eigentlich revolutionäre Schritt für Ägypten war jedoch die Einführung spezialisierter Schulen für Juristen, Verwaltungsbeamte, Ingenieure, Techniker sowie für Handwerk und Sprachen durch den Monarchen, die nicht mehr wie bei Muhammad Ali auf die Ausbildung von Militär ausgelegt waren. Der Schweizer Dor Bey wurde mit der Entwicklung und Koordinierung von Maßnahmen zur Verbesserung und Ausbau des ägyptischen Schulwesens beauftragt, die 1875 100.000 Schüler besuchten.

Auch gegenüber den von Europäern geleiteten Privatschulen zeigte Ismail eine li-

berale Einstellung. Er gestattete ihre Gründung und förderte ihre Errichtung, ohne dabei religiösen Vorbehalten islamischer Geistlicher stutzzugeben. Auch förderte er die Bildung von Mädchen und jungen Frauen. Initiativen aus den Jahren 1868/69 führten 1873 zur Gründung der ersten nationalen Mädchenschule in Kairo.

Nach wie vor fehlten Ägypten geeignete Lehrkräfte für das modernisierte Bildungssystem. Deshalb wurde im Jahr 1872 das D r al-Ul m (Arabisch „Haus des Wissens“) als Lehrerkolleg in Kairo ins Leben gerufen, an dem die ägyptischen Lehrkräfte zum Unterrichten an den staatlichen Grund- und weiterführenden Schulen aus- und fortgebildet werden sollten.

Die vom Herrscher betriebene Modernisierungspolitik und sein Wunsch, international als eigenständiger Herrscher anerkannt zu werden führten jedoch zu einer hohen Staatsverschuldung des Landes. Dies führte zu europäischen Interventionen und internen Unruhen, welche 1879-1882 die gesamte Staatstruktur destabilisierten. Erst die britische Okkupation konnte die Situation unter Kontrolle bringen. Bezogen auf die Entwicklung des modernen ägyptischen Schulwesens kam es jedoch zu einem erneuten Rückschritt, der die vielversprechenden Initiativen und Maßnahmen Ismail Paschas ausbremste.

Die Erziehungspolitik der Briten

Zu Beginn der britischen Okkupation 1882/83 waren von den modernen Lehr- einrichtungen noch 270 Grundschulen und drei Fachschulen übrig. Hinzu kamen 60 Studenten am Dār al-Ulum, 300 Schülerinnen an Mädchenschulen sowie rund 48.700 Studenten an ausländischen Bildungseinrichtungen – eine für den Nahen Osten des ausgehenden 19. Jahrhunderts vergleichsweise große Zahl an Schülern und Studenten.

Die ab 1883 vom britischen Generalkonsul Lord Cromer betriebene Bildungspolitik war vor allem durch den allgemeinen Konsolidierungsdruck des ägyptischen Staatshaushalts geprägt, weshalb die Ausgaben im Bildungssektor auf ein Minimum reduziert wurden. Die neuen Machthaber sahen ein einheitli-



Die „Bibliotheca Alexandrina“ - Die Modernisierung des Ägyptischen Bildungssystems ist von höchster Bedeutsamkeit. Foto: flickr_efouché

ches Bildungsniveau als einzig mögliche Sicherheit gegen das Aufkommen von Nationalisten, welche die Bevölkerung zu Aufständen gegen die ausländische Regierung veranlassen könnten.

Die speziellen Sprachschulen wurden geschlossen und Studienmissionen nach Europa abgeschafft. Zeitgleich tendierte man dazu Arabisch als Unterrichtssprache an den Oberschulen durch Französisch oder, vorzugsweise, Englisch zu ersetzen, um so das Entstehen von nationalen Gefühlen über die Sprache zu unterbinden.

Grundsätzlich gilt für die gesamte erste Phase der britischen Okkupation von 1883 bis 1906, dass Ausgaben für die Bildung im Vergleich zur Regierung von Ismail oder Muhammad Ali minimiert wurden. Hier lässt sich ein deut-

licher Widerspruch zwischen den Interessen der ägyptischen Stadtbevölkerung als Bildungselite und der europäischen Besatzung feststellen. Dies verdeutlicht ein zentrales Problem von Wissenstransfer in den außereuropäischen Bereich, nämlich die Angst davor, was mit diesem Know-How passiert bzw. die Vorstellung durch das Entstehen lokaler Eliten an Einfluss zu verlieren. Dies war, gerade in Bezug auf das islamische Land Ägypten, ein wesentlicher Faktor in der britischen Politik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Furcht vor muslimischen Aufständen und die Ansicht „der Islam sei unfähig zur Zivilisation“, so der britische Generalkonsul Lord Cromer, festigten die Vorbehalte.

Dennoch wurden bis 1906 zahlreiche Schulen durch die britische Protektorats-

macht neueröffnet, sodass der positive Trend von einer die Gesamtbevölkerung umfassenden Bildungspolitik wieder stärker zum Tragen gab. Allerdings war der Unterricht nicht mehr, wie vor der Okkupation üblich, kostenlos. Vielmehr hatte Lord Cromer unentgeltliche Bildung verboten, man musste mindestens der Mittelklasse angehören, um seinem Kind die Ausbildung z.B. an einer modernen Grundschule ermöglichen zu können.

Bei der Ausbildung der neuen Elite in den Regierungsschulen legten die Briten ebenfalls ihren Vorstellungen entsprechende Maßstäbe an. Wie Berichte aus dem britischen Nationalarchiv zeigen, wollten sie diese zu Passivität und Unterordnung gegenüber der Autorität erziehen und unabhängiges Denken auf ein



Unter Muhammad Ali Paschas Herrschaft erreichte Ägypten seine Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich. Foto: Wikipedia

Minimum beschränken. Als Reaktion gründeten wohlhabende Ägypter private, vom Staat unabhängige Schulen, so wurden 1899 in Kairo Privatschulen von zwei reichen Ägyptern eröffnet. Die hier begonnene Privatisierung von Bildung setzte sich allmählich fort. Statistiken zeigen, dass im Jahr 1914 nur ein Zehnte aller Schulen von der Regierung getragen wurde.

Ausblick

In Ägypten gibt es gegenwärtig neben den staatlichen Schulen vor allem in Kairo eine Vielzahl von Privatschulen. So gibt es englische und französische Schulen in Kairo, wie auch die Deutsche Schule der Boromäerinnen. Obwohl diese Einrichtungen im Vergleich zu den staatlichen



Die Azhar-Universität - eine der angesehensten Bildungsinstitutionen der islamischen Welt. Foto: flickr_zoonabar

Instituten mehr Geld kosten, versuchen die meisten Ägypter ihre Kinder auf diese Schulen zu bringen. Auch im universitären Bereich existiert ein hohes Interesse an Kooperation und Wissensaustausch. Der beste Beleg hierfür ist die Gründung der deutschen Universität zu Kairo Anfang des 21. Jahrhunderts.

Grundsätzlich ist bei dieser Form der entwicklungspolitische Zusammenarbeit im Bildungsbereich die Einbeziehung lokaler Kräfte und Gegebenheiten von höchster Bedeutung. Wissenstransfer kann und darf immer nur der Situation der Rezipienten angepasst sein, d.h., vor dem Beginn jeglicher Maßnahmen muss geprüft werden, welches Know-how schon vorhanden ist und wie dieses am besten ergänzt werden kann, um neue Entwicklungsanstöße zu gewährleisten.



DR. TONIA SCHÜLLER

hat im Jahr 2008 ihre Promotion im Fach Islamwissenschaft abgeschlossen. Sie ist aktuell als Lehrbeauftragte des Instituts für Orient- und Asien-

wissenschaft der Rheinischen-Friedrichs-Wilhelm Universität tätig.